

Beides, Reife und Unreife, wodurch sich die "Manuskripte" auszeichnen, muß in einem erfaßt werden. Sie widerspiegeln einen Übergang. Das muß hervorgehoben werden, um Fehlinterpretationen zu vermeiden. Mit ihren Darlegungen weisen die Bearbeiter des Bandes indirekt und implizit die seit der Erstveröffentlichung von 1932 im Band I/3 der MEGA (1) inzwischen zum Stereotyp des Antimarxismus gewordene Ausdeutung zurück, 1844 den "wahren weil humanistischen Marx" anzutreffen, der sich selbst durch seine weitere "scientistische" Entwicklung vom Humanismus entfernt hätte. Junger Marx gegen reifen Marxismus - das zielt gegen den Sozialismus und ist auch so gemeint. Ebensowenig stichhaltig erweisen sich strukturalistische Interpretationen, das Frühwerk von Marx als vorwissenschaftlich-"ideologisch" zu verwerfen und einen Gegensatz zwischen ihm und den reifen, angeblich "ausschließlich wissenschaftlichen" und daher nicht mehr ideologischen Arbeiten aufzubauen. Die Trennung von Wissenschaft und Ideologie ist mehr als eine durch nichts gerechtfertigte Abqualifizierung der Frühschriften; sie tat schon immer einen Riß auf, durch den nicht-marxistische Ideologie eindringen konnte.

Das waren einige Bemerkungen zu einem großen politischen und wissenschaftlich-editorischen Ereignis. Die mit dem Band I/2 gelieferte Leistung sollte die Gesellschaftswissenschaften (und damit die Gesellschaftswissenschaftler!) veranlassen, den über viele Jahre nützlichen, wertvollen und dadurch lieb gewordenen Ergänzungsband I der MEW beiseite zu legen und mit der MEGA (2)-Ausgabe der Texte vor Augen Marx' Entwicklung 1843/44 sich noch einmal neu zu erschließen.

DIE WELT DES HANS-JOACHIM HELMICH. BEMERKUNGEN ZU EINER MARX-VERFÄLSCHUNG +)

THOMAS MARXHAUSEN

"... junge Wissenschaftler, die durch die Widerlegung des Sozialismus Karriere machen, wie Mummelgreise, treue Hüter der verschiedensten verschimmelten 'Systeme', sie alle fallen mit gleichem Eifer über Marx her." (1) An dieser Feststellung Lenins hat sich in der Gegenwart nur soviel geändert, daß die "Widerlegungen" mehr und mehr unter dem Deckmantel der "kongenialen" "marxistischen" "Interpretation" vorgetragen werden und seit der Existenz des realen Sozialismus ihre offene wie versteckte Spitze gegen die Verwirklichung der Lehren von Marx, Engels und Lenin in den sozialistischen Ländern gerichtet ist. Aber auch das war Lenin bereits bekannt: "Die Dialektik der Geschichte ist derart, daß der theoretische Sieg des Marxismus seine Feinde zwingt, sich als Marxisten zu verkleiden." (2) Mit seiner Dissertation belegt Helmich, sicher unfreiwillig, die Aktualität dieser Worte.

Der Verf. meint, eine große Entdeckung gemacht zu haben. Es gibt keinen wie bisher von westlicher Seite behaupteten "Bruch" im Marxschen Werk, sondern: "Die Idee der verkehrten Welt zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Marxsche Werk." (S. 139) Diese "Idee" ist die "Bezeichnung des zentralen Grundgedankens des Marxschen Werkes: des 'verkehrten' Verhältnisses von Produzent und Produkt." (S. 260) "Mit der 'verkehrten Welt' ist ein a l l g e m e i n e r Haamen gefunden, in den sich a l l e anderen Marxschen Zentralbegriffe integrieren lassen. Eben dies ist, im allgemeinen Grundriß, die bürgerlich-kapitalistische 'verkehrte Welt' ". (S. 265/266)

Einen Beweis dieser Schlußfolgerung versucht Helmich dadurch zu erbringen, daß er eine Vielzahl von Textstellen aus dem Marxschen Frühwerk und dem reifen Werk zitiert, in denen religionskriti-

+) Hans-Joachim Helmich: "Verkehrte Welt" als Grundgedanke des Marxschen Werkes. Ein Beitrag zum Problem des Zusammenhanges des Marxschen Denkens. Frankfurt/M.-Bern-Cirencester/U.K. 1980 (Europäische Hochschulschriften)

schen, ideologiekritischen, politikkritischen und ökonomiekritischen Ausführungen zitiert, in denen die Verkehrung von Subjekt und Objekt behandelt wird.

Gegen dieses Verfahren ist zunächst nichts einzuwenden. Es ist legitim, einzelne Probleme, Aspekte und Seiten der Marxschen Theorie herauszugreifen und ihre Fortbildung und Entwicklung über einen längeren Zeitraum hin zu verfolgen. Das ist die erste Stufe der Erforschung der Entwicklung des Marxismus. Illegitim wird das Verfahren erst dann, wenn man nach Helmichs Rezept verfährt:

1. Der Marxismus wird vom Leninismus abgespalten. 2. Zwischen Marx und Engels wird eine scharfe Trennlinie gezogen. 3. Marx' Gedanken und Ausführungen werden von der revolutionären Praxis gelöst und damit die Theorie von ihrem Anliegen wie Adressaten. 4. Man verschließt die Augen vor dem inneren Zusammenhang der drei Bestandteile des Marxismus. 5. Der historische Materialismus wird enthistorisiert und auf Ideologiekritik reduziert, vom "Kapital" streicht man Wert-, Mehrwert- und Akkumulationstheorie und der wissenschaftliche Kommunismus wird unterschlagen. Folgerichtig bleibt: im "Zentrum" des "Kapitals" steht die Behandlung des Warenfetischismus. (S. 263) Und weil Marx dort eine "Analogie" zur "religiösen Welt" und der ihr eigenen Verkehrung herstellt ³⁾, so setzt er die Religionskritik der 40er Jahre fort und "erweist" sich damit "bis in sein ökonomiekritisches Spätwerk hinein (als) 'Junghegelianer'". (S. 263)

Die abstruse Konsequenz zunächst beiseite gelassen, bleibt, daß Helmichs "große Entdeckung" in einem von Erokenbrecht verfaßten Pamphlet seit 1976 vorliegt. ⁴⁾ Bezeichnenderweise ist diese Schrift weder direkt noch indirekt angeführt und fehlt folglich auch im Literaturverzeichnis.

Soweit der "junge Wissenschaftler".

Die Herausbildung der Marxschen Theorie war in der Tat undenkbar weil unmöglich ohne die permanente Auseinandersetzung mit verschiedenen "Verkehrungen". Das war keinem klarer als Marx selbst. Im dritten Band des "Kapitals" z.B. macht er mehrfach deutlich, daß es das "Werk der Wissenschaft ist, die sichtbare, bloß erscheinende Bewegung auf die innere wirkliche Bewegung zu reduzieren". ⁵⁾ Die Erforschung diesbezüglicher Marxscher Erkennt-

nisse trägt dazu bei, Ursachen, Inhalt, Methode und Mittel zur Beseitigung der Verkehrung, welche die kapitalistische Gesellschaft in vielen Gestaltungen objektiv hervorbringt und reproduziert zu begreifen und die sich im verkehrten Bewußtsein bewegend die bürgerliche Ideologie zu bekämpfen. Darum geht es jedoch Helmich nicht. Sein Anliegen besteht im "Nachweis", daß die Theorie von Marx nichts anderes als die "Lehre von der Verkehrung und ihrer Aufhebung" ist. Ergo ist Marx "Junghegelianer" - höchstens mit dem Zugeständnis geschlußfolgert, daß es ihm nicht nur um die Aufhebung des falschen Bewußtseins, sondern auch um die Beseitigung der materiellen Ursachen desselben gegangen sei. Und damit Schluß und aus. Der Zusammenhang zwischen den herrschenden privatkapitalistischen Eigentumsverhältnissen und dem gesellschaftlichen "verkehrten" Bewußtsein, zwischen den systemimmanenten Widersprüchen und der geschichtlichen Notwendigkeit ihrer Lösung, zwischen Ausbeutung, Arbeiterklasse und proletarischer Revolution - um nur die wichtigsten Stichworte zu setzen - wird vom Verf. nicht erwähnt. Er suggeriert hingegen einen Marx, dessen Ziel die - abstrakt gefaßte - "Aufhebung der Verkehrung von Produkt und Produzent" sei. So daß nur andere Worte auf die alte, seit 1932 gepfiffene Melodie gesetzt sind: der Marxismus ist die "Lehre von der Entfremdung und ihrer Beseitigung".

Methodisch geht Helmich so vor, einen "Verkehrungs"begriff der Bandbreite zu setzen, daß er die Entfremdungskonzeption ebenso wie die Behauptung, Marxismus sei nur Ideologiekritik, vereinnahmen, äußerlich aber mit dem Anspruch originärer Forschungsergebnisse auftreten kann.

Um nicht eingestehen zu müssen, daß die Behandlung der Verkehrung von Subjekt und Objekt bei Marx immer unter dem Gesichtswinkel der Begründung der proletarischen Revolution geschah, läßt Helmich nicht nur Texte wie das "Kommunistische Manifest" oder die "Kritik des Gothaer Programms" geflissentlich weg, sondern unterschlägt ebenso die durchaus praktischen Beweggründe, die zur Entstehung der von ihm herangezogenen Schriften führten.

Ein derartiges Ergebnis weitschweifiger Explikationen wirkt um so lächerlicher, wenn sein geistiger Vater meint, die (aber nur "taktisch" verstandenen) Einseitigkeiten und Fehler von Marxdeutungen weit hinter sich gelassen zu haben, nach denen der Marxis-

mus "Methode" (Lukács) oder "Kritik" (Marcuse, Habermas) sei. Wie wenig sich Helmich von den angeführten Fehldeutungen und Entstellungen unterscheidet geht jedem auf, der nicht in die Idee verrannt ist, endlich das letzte und entscheidende Wort über das Wesen des Marxschen Denkens gefunden zu haben. Resumé der Methode, die dieser Dissertation zugrundeliegt: Der Marxismus wird ideengeschichtlich betrachtet, sein theoretischer Gehalt extrem selektiv und sein Anliegen normativ statt handlungsorientierend.

Und nun etwas zur Art von Helmich "Karriere machen" zu wollen.

Am Schluß seiner Dissertation stellt der Verf. fest: "Sie entzieht ... den eklektisch verfahrenen 'westlichen' Marx-Rezipienten, die sich, gedeckt durch ihre 'Bruch-im-Marx-schen-Denken'-These, jeweils nur an einer (der frühen bis 1844) Phase des Marx-schen Denkens orientieren, ebenso den Boden wie den parteioffiziellen östlichen Marxisten-Leninisten, deren (systematisch und historisch orientierte) Konstrukte einen Zusammenhang des Marx-schen Denkens letztlich (da sie vom späten Marx, Engels und Lenin ausgehen) ebenfalls auf die Exkommunizierung eines Teils des Marx-schen Denkens (besonders das der 'Ökonomisch-philosophischen Manuskripte aus dem Jahre 1844') hinauslaufen." (S. 284) Er bekräftigt damit nochmals die aus verschiedenen antikommunistischen Werken zusammengeschriebene "Geschichte der Marx-schen Theorie", welche das Vorwort zur Dissertation bildet. In schnoddriger und naseweiser Manier wird dort die "genetische Methode" der Forschung als "Legitimationsmethode" abgetan, welche seit dem Tod Lenins dadurch, daß sie nur erforscht, was "genehm sei", jede Weiterentwicklung der Marx-schen Theorie unterbunden habe. (S. 47) Bei rund 300 Sekundärquellen im Literaturverzeichnis nahm der Verf. von sechs marxistisch-leninistischen Arbeiten Kenntnis, darunter ein Philosophisches Wörterbuch und ein Lehrbuch der marxistisch-leninistischen Philosophie. Unwissenheit ist noch nie ein Argument gewesen, kann aber - symptomatisch für die Welt, in der eine solche Arbeit die akademische Bühne mit Applaus verläßt - die sicherste Empfehlung für ihren Autor sein. Die Stoßrichtung Helmichs zielt gegen die kommunistischen Parteien der sozialistischen Länder. Seinen Auslassungen zufolge würden sie die Weiterentwicklung des Marxismus durch ein tieferes Eindringen in Marx' Werk verhindern. In einem Heft der "Arbeitsblätter zur

Marx-Engels-Forschung, welche auf Grund der MEGA-Edition entstanden, darauf einzugehen dürfte überflüssig sein.

Mit seiner Dissertation liefert der Verf. ein Paradebeispiel, auf welche Weise, um Lenins so zutreffenden Satz nochmals aufzunehmen, junge Wissenschaftler (im Imperialismus) Karriere machen können. Alles ist vorhanden: Der Antikommunismus und die Arroganz, Forschungsergebnisse zu ignorieren; die Verstiegtheit, eine "letzte Deutung" des Marxismus vorgelegt zu haben (womit er versucht, sich inmitten einer Konkurrenz lautstark zu behaupten); die Herauslösung eines Aspekts aus dem Marx-schen Lebenswerk, um diesen gegen die grundlegende Absicht seines Schöpfers zu kehren; der Versuch, dem Marxismus seine Bedeutung als Anleitung zum revolutionären Handeln dadurch zu nehmen, daß er intentional in die Nähe des Idealismus gerückt wird. Helmichs Kritik an Vertretern einer "Bruch-Konzeption" im Marxismus entspricht genau der in den letzten Jahren gepflegten Art von Marxtötung, einen "ganzen Marx" zu behaupten, um ihn gänzlich zu bekämpfen.

"Marxistische Redensarten sind in unseren Tagen zum Deckmantel für vollständige Preisgabe des Marxismus geworden".⁶⁾ Das stellte Lenin fest - im Jahre 1915.

ANMERKUNGEN

- 1) W. I. Lenin: Marxismus und Revisionismus. In: Werke, Bd. 15, S. 19.
- 2) W. I. Lenin: Die historischen Schicksale der Lehre von Karl Marx. In: Werke, Bd. 18, S. 578.
- 3) Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 86.
- 4) Ulrich Erckenbrecht: Das Geheimnis des Fetischismus. Grundmotive der Marx-schen Erkenntniskritik. Frankfurt/M.-Köln 1976, S. 7. - Siehe dazu die Rezension von Thomas Marxhausen: Fetischismusfetischismus "linker Marxologie". In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung 6. Halle 1979, S. 91-95.
- 5) Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 324. Auch S. 825.
- 6) W. I. Lenin: Der englische Pazifismus und die englische Abneigung gegen die Theorie. In: Werke, Bd. 21, S. 263.